



Erste Kammer und nahm folgende Resolution dazu an: Die Kammer bleibt nach wie vor bei ihrer in den beiden letzten Jahren ausgesprochenen Auffassung, daß die Herabminderung der Repräsentationskosten des Kaiserlichen Statthalters nicht begründet ist und der verfassungsmäßigen Stellung des Kaiserlichen Statthalters nicht entspricht. Die Herabminderung der Kosten von 200 000 Mark auf 100 000 Mark wird bekanntlich von der Zweiten Kammer verlangt.

Die Verträge, den Waffengebrauch des Militärs im Frieden für das ganze Reichsgebiet einheitlich zu regeln, haben zu keinem Ergebnis geführt. Man wird sich mit einer Neuregelung der Frage für Preußen und Elsaß-Lothringen begnügen. Zunächst steht eine einheitliche Anweisung für die Truppen aller deutschen Kontingente, die in Elsaß-Lothringen stehen, nahe bevor, nachdem noch einige strittige Einzelheiten in den letzten Tagen zwischen dem bayerischen und dem württembergischen Kriegsministerium geordnet worden sind. Diese neuen Bestimmungen, die für alle in Elsaß-Lothringen stehenden preussischen, bayerischen, württembergischen und sächsischen Kontingente gelten werden, stellen im wesentlichen ein Kompromiß zwischen den in Preußen und in Süddeutschland gegenwärtig in Kraft befindlichen Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden dar.

Zu der in Baden erfolgten Verhaftung des bayerischen Abgeordneten Abrecht gab Präsident Dr. von Ortler in der bayerischen Abgeordnetenkammer eine Erklärung ab, in der er sagte, der Abgeordnete sei wegen Betruges verhaftet worden. Es sei ihm nicht bekannt, ob die Justizverwaltung die Ansicht vertritt, daß die bayerische Abgeordnetenkammer außerhalb Bayerns keine Giltigkeit habe. Wenn er eine Möglichkeit gesehen hätte, in der Angelegenheit Schritte zu unternehmen, so würde er es im Interesse des Ansehens des Hauses gern getan haben. Im übrigen gibt der Präsident seinem Bekannten darüber Ausdruck, daß von der Mannheimer Staatsanwaltschaft es nicht für notwendig erachtet worden sei, das Haus von der Verhaftung in Kenntnis zu setzen.

#### Frankreich.

Bei der weiteren Vernehmung der Frau Caillaux erklärte diese: Mein Gatte schlug an dem verhängnisvollen Tage plötzlich auf den Tisch und rief so erregt, wie ich ihn nie gesehen: „Wenn der Mensch fortfährt, sich in mein Privatleben zu mischen, so schlage ich ihm die Knochen entzwei!“ In diesem Augenblick sah ich im Geiste die unheilsvolleren Folgen einer persönlichen Begegnung meines Gatten mit Calmette. Eine gräßliche Beleidigung, ein nachfolgendes Pistolenduell schien mir unvermeidlich. Mir sagte eine innere Stimme, daß mein Gatte, ein ausgezeichnete Pistolenkämpfer, Calmette töten und alle Welt dann gegen den überlebenden Partei nehmen würde. Ich versuchte eine Ablenkung und klebte mich an, um einen gesellschaftlichen Besuch zu machen. In einem plötzlichen Entschluß gab ich aber meinem Chauffeur den Auftrag, nach dem Waffenhändler zu fahren. Alles übrige wissen Sie.

#### Großbritannien.

Aber das deutsche und englische Flottenprogramm ist im Unterhause verhandelt worden. Der liberale Abgeordnete Morrell fragte an, ob die britische Regierung der deutschen schon Vorschläge gemacht habe hinsichtlich eines Abkommens über die Rüstungen entweder für ein Flottenjahr oder für eine Begrenzung des Tonnengehalts der Großkampfschiffe, so wie es Churchill angeregt habe. Grey antwortete, daß der deutschen Regierung über diesen Gegenstand außer in öffentlichen Reden keinerlei Vorschläge gemacht worden seien. Abgeordneter Morrell fragte weiter, 1. ob Grey aufmerksam geworden sei auf die Rede des Staatssekretärs v. Tirpitz, der auf die in England gehaltenen Reden hingewiesen und gesagt habe, daß auf diese hin nichts erfolgt sei, daß, wenn aber von englischer Seite Vorschläge gemacht würden, sie die gebührende Beachtung finden würden; 2. ob es die Absicht der englischen Regierung sei, das, was ihre Vertreter in öffentlichen Reden gesagt hätten, in bestimmte Vorschläge zu kleiden. Grey antwortete, daß man über diese Frage weit besser bei der Beratung des Flottenrats verhandeln könnte, als durch Frage und Antwort.

#### Soziales und Volkswirtschaftliches.

Familienbeihilfe an städtische Arbeiter. Zu einer vorbildlichen Maßnahme hat sich der Breslauer Magistrat entschlossen. Er fordert nämlich bei der Stadtverordnetenversammlung für Familienbeihilfen an städtische Arbeiter 160 000 Mark an. Die Familienbeihilfe ist für alle städtischen Arbeiter mit drei oder mehr Kindern bestimmt. Sie beträgt monatlich bei drei Kindern 9 Mark, bei vier Kindern 11 Mark, bei fünf 12,50 Mark, bei sechs 13,50 Mark, bei sieben 14 Mark, für jedes weitere Kind 2 Mark mehr. Ein Rechtsanspruch auf die Familienbeihilfe wird nicht zugesichert. Für die geplante Beihilfe kommen insgesamt 1142 Arbeiter mit rund 4450 Kindern in Betracht.

## Aus Nah und Fern.

### Herborn, den 26. März.

Das Theater war gestern Abend sehr gut besucht. Gegeben wurde „Verlorene Ehre“ von Bohrmann-Niegen. Halb Schauspiel, halb Lustspiel, fand es den allgemeinen Beifall der zahlreichen Zuschauer.

Wichtig fand jetzt aber seine Dreispurigkeit und seine Neugier wieder. Er lehnte sich ein wenig in die Sofaecke zurück, schob die rechte Hand in die Rocktasche und nickte Hans wohlwollend zu. „Das war nun also das Staatsexamen, was Sie gemacht haben?“ fragte er.

„Ja wohl, Herr Wichtig“, entgegnete Hans lächelnd. Seine rechte Hand hatte aber die Uhr aus der Westtasche gezogen. Er warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Wo bloß der Vater bleibt, Mutter?“

„Er wird doch jeden Augenblick kommen“, meinte Frau Emma.

Wichtig winkte mit abwehrender Handbewegung und meinte obenhin: „Der wird schon kommen.“ Er fuhr fort: „Das Staatsexamen ist wohl extra schwer?“

„Und ob...“ „Sämtliche Staatsminister sind dabei.“ Der Spottvogel zwitscherte so.

„Was du sagst!“ Wichtig rief die Augen auf. „Die hören zu, wenn abgefragt wird?“

„Natürlich...“ Ferdinand Klemens rieb sich die Hände.

„Unkel“, bemerkte Hans mit Lachen und Vorwurf in der Stimme.

„Du...“ Frau Emma schüttelte mißbilligend den Kopf.

Fortsetzung folgt.

Die Gesamtleistung war wieder eine ausgezeichnete. Am Freitag Abend bringt uns die Direktion als Benefiz für Frau Nunn und Herrn Herrn Graf den großen Operettenschlager „Puppchen“, welcher 3. Zeit an allen Großstadtbühnen Zug- und Kassenstück ist. Die Erwerbung dieser Operette für Herborn ist, wie man uns schreibt, mit hohen Kosten verknüpft, so daß es durchaus wünschenswert erscheint, daß die Direktion ein ausverkauftes Haus erzielt. Dies ist bei „Puppchen“ wohl eigentlich selbstverständlich, und hatte die Uraufführung in Berlin einen geradezu sensationellen durchschlagenden Erfolg. Die reizende Musik ist in ihrer einschmeichelnden und faszinierenden Weise allgemein populär geworden. Von den lieblichen Gesangsschlagern erwähnen wir: „Puppchen, du bist mein Augenstern“, „Schätzchen, mach dir nix draus“, „Vorchen, wo hast du deine Ohren“, „Hagenbedemarsh“. Die Direktion hat mit „Puppchen“ in Friedberg, Siegen, Bezdorf, usw. ausverkaufte Häuser erzielt und hofft in Herborn das Gleiche. Alles nähere bringen die Inserate und Tageszettel. Wir werden gebeten, noch die Mitteilung zu machen, daß das Stück in völlig dezenter Weise über die Bretter geht und alles vermieden worden ist, was irgend wie Anstoß erregen könnte. — Herr und Frau Graf, beim hiesigen Theaterpublikum bestens beliebt, ist in anbetacht der vielen schönen Stunden, die sie ihm bereitet haben, ein recht volles Haus zu wünschen.

Zu der an dieser Stelle mitgeteilten Gerichtsverhandlung im Prozeß Knittel gegen Eid teilt uns Herr Parteisekretär Oester-Siegen, folgendes mit: Ich bestreite, den Schneider Fehling in Dillenburg im Jahre 1908 beauftragt zu haben, durch Telefongespräche Wahlmänner von der Wahl abzuhalten. Ich hätte auch gar kein Recht zu derartigen „Aufträgen“ gehabt. Da die christlich-soziale Partei im fraglichen Jahre den Wahlkampf garnicht finanziert hat. Die Wahlleitung lag vielmehr in den Händen des Bundes der Landwirte, der auch den Kandidaten gestellt hatte. Es ist nicht richtig, daß durch die Aussagen des Gastwirts Sturm und des Schneiders Philipp jene, mich belastenden Fehling'schen Bekundungen bestätigt worden sind. Meine eidlichen Bekundungen werden durch zwei eidliche Aussagen gestützt und bestätigt. Im übrigen ist meine gegen Fehling und Genossen anhängige Beleidigungsklage in der Berufungsinstanz noch zu erledigen.

Herr Oberleutnant d. L. Obersteuereinkontrollor W. Claehner in Tempselburg ist zum Hauptmann der Landwehr-Inf. 1 befördert worden.

(Die Sonntagsruhe.) Die Kommission des Reichstages nahm zunächst die Bestimmung an, daß durch die Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen die Angestellten nicht am rechtzeitigen Besuch des öffentlichen Gottesdienstes gehindert werden dürfen. Weiter wurde angenommen ein nationaler Liberaler Antrag, der den 2 Uhr-Ladenschluß bei zweistündiger und den 3 Uhr-Ladenschluß bei dreistündiger Beschäftigung fordert. Außerdem verlangt der Antrag, daß den Angestellten bei der Beschäftigung über 2 Uhr hinaus eine angemessene Mittagspause zu gewährt sei. Ohne Erörterungen angenommen wurde ein Auslassungsantrag der bürgerlichen Parteien, der nach Ablauf der zugelassenen Beschäftigungsdauer in den offenen Verkaufsstellen die Bedienung der im Laden anwesenden Kunden noch für eine Viertelstunde freigeibt. Ein weiterer Ausgleichsantrag, der den Hausierhandel und das Anbieten von gewerblichen Leistungen während der Zeit des Ladenschlusses verbieten will, wurde zurückgezogen, da er nach einer Erklärung der Regierung im Hinblick auf den § 55 der Gewerbeordnung überflüssig ist.

Ein Mailänderjahr scheint uns bevorzustehen, denn bei Gartenarbeiten werden außerst viele dieser braunen Gesellen an der Erdoberfläche gefunden.

Haiger. Die Vorbereitungen zur 1000-Jahrfeier schreiten mächtig vorwärts. Am Sonntag weilte Hofrat Dr. Spielmann-Wiesbaden hier, um die Pläne der Freilichtbühne zu prüfen und die geplanten Anlagen zu besichtigen. Die Freilichtbühne, welche, um das Stück mächtig wirken zu lassen, groß sein muß und eigens für das Festspiel geschaffen wird, soll in dem malerisch schönsten Teil des Rothenbergtales, in der herrlichen oberen Waldpartie, errichtet werden. Die Einstudierung der Rollen erfolgt durch einen Hoffchauspieler von Ruf, während die Besetzung der Einzelrollen in guten Händen liegt. Das Festspiel „Der Vogt von Haiger“ spielt im 11. Jahrhundert. Inhaltlich soll es ein Westerwälder Mitterspiel darstellen, welches sich am Vorabend der Sonnenwendfeier abspielt. Soviel sei heute verraten, um „Sie“ dreht es sich, zwei wollen sich haben. Kurz vor dem Ende kriegen sich die richtigen doch, nachdem Kaiser und Erzbischof zur rechten Zeit eingetroffen. Auf der mächtig wirkenden Freilichtbühne mit ihrem malerischen Hintergrund wird das Festspiel prachtvoll zur Geltung kommen. Die drei Aufführungen dürften ein Hauptziehungspunkt der Jubelfeier werden. — Neben den Reklamemarken hat nunmehr auch die Reklame- und Verkaufskommission eine wunderschöne Festpostkarte herausgegeben, welche viel gekauft wird. Auch das offizielle Festplakat macht einen gediegenen Eindruck. Als erstes literarisches Ereignis bringt in den nächsten Tagen Herr Hr. Heitesch, (welcher im Verein mit Herrn Hr. Kunz auch das offizielle Festbuch schreibt) eine Beschreibung und Erklärung unserer Kirchenbilder in den Verkauf. Der Reinertrag ist für den hiesigen Altersheimfonds bestimmt. Nach allem, und zumal, wenn die einzelnen Kommissionen mit ihren Vorarbeiten fertig sind, kann man ruhig die Versicherung geben unsere 1000-Jahrfeier wird nicht nur ein Volkfest werden, rein, weite Kreise nehmen schon heute viel Interesse an unserer Feier, die eine großartige zu werden verspricht. (S. f. D.)

Gladenbach. Das dem verstorbenen Arzt Dr. Götting gehörige Besitztum ging durch Kauf in den Besitz des prakt. Arztes Dr. Kaltenhneer über, welcher sich hier niedergelassen hat.

Montabaur. Dem Gewerbeinspektor Gewerbeamt Remerz aus Stargard i. Pommern ist vom 1. April 1914 ab die zu dem gleichen Zeitpunkt neu errichtete Gewerbe-Inspektion Montabaur übertragen worden.

Frankfurt, 26. März. Gestern fand der dritte Ringkampf zwischen Eberle und Koch statt. Am ersten Tage siegte bekanntlich Koch, am zweiten Tage wurde Eberle als Sieger erklärt und im gestrigen Entscheidungskampf blieb wiederum Eberle Sieger. sc. Höchst, 25. März. Infolge des Sinkens der Schweinepreise sind die Metzgermeister Anton und Jol. Dorn mit einem erheblichen Schweinefleischabholge vor die Front getreten. Sie liefern von jetzt ab dring Schweinefleisch das Pfund für 80 Pfennig, Blutwurst zu 60 Pfennig, Leberwurst sogar zu 50 Pfennig das Pfund.

Oberlahnstein. Das Frühlingswetter hat die ersten Frühlingsblüten bereits soweit hervorgezaubert, daß an vielen Bäumen schön blühende Ästchen zu finden sind. Der Fruchtansatz ist ein sehr guter, was auch von den Birschen berichtet werden kann. Wenn nun kein Frost oder sonstiges Unwetter die schönen Hoffnungen zerstört, dürfte es eine reiche Ernte geben.

Wetzlar, 25. März. Auf dem hiesigen Wochenmarkte kostete das Pfd. Butter 1,20-1,25 M., Eier das Stück 7 1/2-8 Pfg.

Nollshausen, 25. März. Der hiesige Gemeindevorstand und Nachtwächter Heinrich Brückmann, der am Abend mit einem Polizisten auf der Straße am fand, wurde von einem jungen Burken mit einem schweren Ziegelstein an den Kopf geworfen, so daß er schwer blutend zusammenstürzte. Der Bedauernswerte, der verheiratet und Vater einiger Kinder ist, wurde alsbald in das Augusta Viktoria-Krankenhaus nach Ehringshausen gebracht. Der Täter konnte trotz sofortigen Nachforschens der Polizei bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Siegen. Die Blinddarmerkrankungen nahmen sich in auffallender Weise. So sind in sich in den letzten acht Tagen nicht weniger als acht Fälle von Blinddarmentzündungen vorgekommen, die die Überführung der Betroffenen in die hiesige Klinik notwendig machten. In Launsbach sind acht Kinder erkrankt. Die Krankheit kam meist bei weiblichen Personen vor.

Marburg. Wie die „Oberhessische Zeitung“ meldet, hat der a. a. Professor der Anatomie an der hiesigen Universität Dr. Ernst Göppert den Ruf als Ordinarius an die Universität Frankfurt angenommen.

Mainz. Auf dem Wege zwischen Castell und Rodheim wurde gestern Abend eine in letzterem Ort wohnende Telephonistin von zwei Männern überfallen und mit einem Schlagring, sowie durch einen Revolver schuß verletzt. Das Mädchen wurde ins städtische Krankenhaus verbracht. Von den beiden Tätern, von denen nicht feststeht, ob sie ein Sittlichkeitsverbrechen oder einen Raubüberfall beabsichtigten, hat man noch keine Spur.

sc. Fulda, 25. März. Während der heutigen Sitzung des Kreistages gab der Vorsitzende, Landrat Freiherr v. Dörnberg bekannt, daß aus Anlaß des Generalparlons das Mehr des Kapitalvermögens im Kreise Fulda unwesentlich sei. Nur einige Tausend Mark mehr an Steuern würden herauskommen. Dieses Ergebnis würde insofern mit Freuden begrüßt, da es beweise, daß die Fulder ehrlich sind und dem Staat, dem Kreise und der Gemeinde gegenüber ihre Schuldigkeit getan haben und tun.

#### Bunte Tages-Chronik.

Aus Westfalen. Am 1. Januar d. J. standen der königlichen Regierung in Arnberg 510 katholische und mehr als 200 evangelische Schulaufsichtsbereiterinnen zur Verfügung. In Münster und Minden waren es zusammen etwa 300. Im ganzen waren also in der Provinz Westfalen über 1000 geprüfte Lehrkräfte beschäftigungslos. Dazu sind sehr viele nach den Entlassungsprüfungen an den königlichen städtischen und privaten Seminaren ungefähr 400 bis 150 Bewerberinnen; es bleibt also die Zahl von 1200 bis 1300 übrig. Die Regierung in Arnberg hat nun an die städtische Schuldeputationen und die Kreisschulinspektoren eine Verordnung erlassen, daß vom Beginn des Schuljahres 1914/15 nur diejenigen Bewerberinnen zur Beschäftigung herangezogen werden sollen, die von der Regierung überwiesen werden. Es sollen grundsätzlich zunächst nur diejenigen katholischen Bewerberinnen überwiesen werden, die bis einschließlich 1911 die Prüfung abgelegt haben. Die Bewerberinnen, die im Jahre 1912 oder später ihre die Prüfung abgelegt haben, kommen also einwirken für die Beschäftigung oder Beschäftigung noch gar nicht in Frage. Dazu kommt noch, daß infolge des Geburtenrückganges die Zahl der neu zu schaffenden Stellen von Jahr zu Jahre abnimmt.

ABIn. Die Entwicklung des Vereins Deutsche Rheinmündung macht augenblicklich gute Fortschritte. In Bonn namentlich auch im Süden Deutschlands. In Bonn furt a. M. steht die Gründung einer Ortsgruppe bevor, in Hessen und Württemberg und jedenfalls auch noch in andern Bundesstaaten wird es wohl bald zur Gründung von Landesverbänden kommen; ganz besondere Aufmerksamkeit fand jedoch der Verein für Rheinmündung in Bayern. An dem Vortrage der Geschäftsleiter des Vereins Deutsche Rheinmündung, Dr. Cyprius (Berlin), in München auf einer Versammlung des Vereins für Hebung der Fluss- und Kanalschifffahrt in Bayern hielt, nahm u. a. der Reichs- von Bayern teil. Der Vortrag: Die deutsche

Rheinmündung, eine nationale Forderung wurde durch Lichtbilder ergänzt, unter denen sich auch einige gute Aufnahmen des Köhler Hafens befinden. Der König unterhielt sich danach noch eine halbe Stunde mit dem Vortragenden und besprach an Hand der aufstehenden Karten die einzelnen Möglichkeiten der Durchführung eines Rhein-Nordsee-Anals.

Köln, 25. März. In der vorletzten Nacht vernahmen Hafenswächter einen Schrei und auch einen Fall ins Wasser. Als sie nachsahen, bemerkten sie einen großen deutschen Schäferhund, der wimmernd in den Fluten umherschwamm. Man rettete ihn und brachte ihn ans Land. Das Tier aber sprang wieder in den Strom hinein. Nachdem man ihn mehrmals gerettet und ans Land gebracht hatte, fand er schließlich in den Fluten den Tod. Man nimmt an, daß der Herr des Hundes durch einen Unfall oder durch Selbstmord den Tod im Rhein gefunden hat.

Barmen. Der Generalpardon hat hier über 1 Millionen Mark neues Vermögen ergeben. Die Einkommensteuererträge halten sich trotzdem auf der Höhe des Vorjahres.

Eberfeld. Fel. Brunhilde Wilden, die, wie sein Bericht, am 16. Februar d. J. einen hiesigen Gerichtsassessor erschossen hatte und sich seitdem hier in Haft befand, ist heute auf freien Fuß gesetzt worden. Anscheinend hat sich ihre Angabe bestätigt, daß die Angel den Assessor getroffen habe, als sie mit ihm um den Revolver rang, mit dem sie sich erschließen wollte, da er ihr das erbetene Eheversprechen nicht geben wollte.

Cassel. Der Eisenbahnarzt Dr. Hüger wurde beim Überschreiten der Geleise auf dem Bahnhof zu Bad Hersfeld vom Zuge zermalmt.

Eisenach, 25. März. Der Deutsche Arbeiterbund für das Baugewerbe, der mit 30 Bezirks-, Landes- und Provinzialverbänden sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt und auch den Betonbau-Arbeitgeberverband mit umfaßt, beschloß auf seiner hier unter dem Vorsitz von Architekt Behrens (Hannover) tagenden Generalversammlung einstimmig den Beitritt zu der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Durch den Beitritt dieses Verbandes, dessen Mitglieder rund 250 000 Arbeiter beschäftigen, erfährt die Zentralorganisation der deutschen Arbeitgeberverbände eine weitere bedeutsame Stärkung.

Berlin. Nach den von der Generalordenskommission geführten Listen leben zurzeit noch 309 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und 29 567 Inhaber der 2. Klasse.

Berlin, 25. März. Das diesjährige Eisenbahn-Anleihegesetz ist dem Abgeordnetenhaus heute zugegangen. Der Entwurf fordert den Bau von 8 Hauptstrecken, von zweiten und weiteren Geleisen und dem Erwerb des Eigentums des Cronberger Eisenbahnunternehmens 350 000 M., ferner 6 794 000 M. zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen, 6 500 000 M. zur weiteren Förderung des Baus von Kleinbahnen. Insgesamt fordert der Entwurf die Summe von 506 211 000 M. Unter anderem wurden gefordert: Kreuztal-Weidenau (drittes und viertes Geleise) 12 Millionen Mark; Westerbürg-Gründerswerth 238 000 Mark.

Posen. Russische Juwelen diebe durchbrachen nachts über dem Juwelierladen von Biala die Decke und raubten den Laden fast aus. Sie entkamen. Der Schaden beträgt 10 000 Mark.

Hamburg. Bei Helgoland ist bei einer nächtlichen Übung das „Torpedoboot 108“ gegen das „Torpedoboot 193“ gefahren, das über der Wasserlinie an drei Stellen aufgeschnitten wurde. Das Boot blieb aber schwimmfähig und geht nach Kiel in See.

Bad Reichenhall. In einem Anfall von religiösem Wahnsinn ertränkte heute die 30 Jahre alte Kaiserin Achthal ihre drei Kinder von einhalb bis vier Jahren und dann sich selbst in der Tauchgrube.

Reh. Im Reher Duellprozeß hat Leutnant v. La Salette-Saint George gegen das Urteil des Kriegsrates Berufung eingelegt.

Konstantinopel, 25. März. Der Name des Generals Liman v. Sanders ist seit gestern wieder in aller Munde. Der „Matin“ hatte im Zusammenhang mit dem Überfall auf die Töchter des Generals eine für den General und seine Angehörigen in hohem Maße verlesende Notiz gebracht. Als diese Notiz dem General zu Gesicht kam, begab er sich mit zwei Offizieren zu dem Bureau der Agence Ottomane, der bekanntlich mit französischem Gelde begründeten Konstantinopeler Depeschagentur, die auch von der türkischen Regierung offiziell benutzt wird. Die Agentur in Konstantinopel. Mit vorgehaltenem Revolver ging der General auf den Vertreter des „Matin“ los und fragte ihn, ob er der Verfasser der Notiz sei. In seinem Wortschatz konnte der Journalist durch einen Brief der Redaktion nachweisen, daß die Notiz nicht von ihm, sondern von einem gelegentlichen Korrespondenten stamme, worauf der Marschall Liman v. Sanders nach kurzem Wortwechsel sich wieder zurückzog.

Das Bootunglück auf der Zeyce. Das durch die Unachtsamkeit des Führers eines Schleppdampfers herbeigeführte Unglück bei Köpenitz hat insgesamt acht Menschenleben zum Opfer gefordert.

Richterbau in Rußland. In der altertümlichen russischen Kirche in Zagreb entstand ein Brand, der die Kirche einäscherte. Trotz der größten Anstrengungen gelang es nicht einmal die kostbarsten Gegenstände, wie das goldene Kreuz, Reliquien usw. zu retten. Der Schaden belief sich auf 100 000 Rubel.

Obd. oder Unglücksfall? Der Direktor des Kaiserlichen Observatoriums, Professor Merz, ist bekanntlich vor einigen Tagen in seinem Bett tot aufgefunden worden. Man nahm an, daß durch eine unachtsame Spiritus-

maschine das Bett in Brand geraten und der Gelehrte erstickt sei. Die polizeiliche Untersuchung hat jetzt jedoch zu dem Verdacht geführt, daß Professor Merz nicht einem Unglücksfall, sondern einem Mordanschlag erlegen ist. Die Mörder haben die Leiche mit Spiritus begossen und angezündet, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. In der Kasse des Observatoriums wurde ein Fehlbetrag von 7000 Rire festgestellt, die von den Verbrechern geraubt worden sein dürften.

293 neue deutsche Zivil-Flugzeugführer im Jahre 1913. Interessantes statistisches Material über Zahl, Lebensalter und Beruf der im Jahre 1913 in Deutschland geprüften Flugführer, über Ort und Zeit ihrer Ausbildung und das System, auf dem sie die Pilotenprüfung bestanden, veröffentlicht das offizielle Organ des Deutschen Luftfahrer-Verbandes, die „D. L. Z.“ Danach haben im Jahre 1913 insgesamt 293 Flugführer das „Flugführerpatent“ erworben, welche Zahl jedoch keineswegs sämtliche neu ausgebildeten Flugführer umfaßt, da die aktiven Militärflieger fehlen. Der Senior der Prüflinge war 42 Jahre alt, die jüngsten — neun an der Zahl — standen im 18. Lebensjahr. Die größte Zahl mit 31 stellten in totem Rennen das 24. und 25. Lebensjahr, dann folgen das 20. mit 28 und das 23. mit 23 Vertretern. Von Berufen überwog das militärische Element mit 82, dann erst folgen die technischen Berufe mit 65, Schüler der Nationalflugschule waren 81, 180 Zeugnisse wurden auf Eindeckern, 113 auf Doppeldeckern erworben.

Ein neues Königslied. Albanien ist zum selbständigen Fürstentum erhoben, und an dem Tage des Einzugs des neuen Herrschers hat es auch eine Nationalhymne bekommen. Diese, ein frischer und temperamentvoller Marsch, wird schon von allen Kapellen flott heruntergepielt. Ein italienischer Kapellmeister ist der Vater. Von Russischsprachigen wird die neue Hymne als ein nettes Werkchen gelobt, die Bevölkerung der albanischen Berge soll allerdings darüber geteilter Meinung sein. Sie würde gegen das große Orchester lieber die heimatischen Musikinstrumente hören, Hirtenflöte und Tamburin; aber für ein modernes Fürstentum würden diese wohl etwas reichlich einfach klingen.

Niesenhonoreur berühmter Opernsänger. Einer der bestinsten jetzt noch lebenden Sängerkünstler ist ungewisselhaft der Italiener Caruso. Er läßt sich keine Verhöhnung recht anständig bezahlen, denn er erhält für jedes Auftreten an der New Yorker Metropolitan-Oper das hübsche Sümchen von 13 000 Mark. Dieses Honorar ist in früheren Zeiten aber übertrieben worden. In den 80er Jahren ließ sich nämlich die Sängerin Melba für ein Auftreten in New Orleans 27 000 Mark zahlen, in New York war sie mit „nur“ 17 200 Mark zufrieden. Für das Singen von zwei Liedern in einem Londoner Konzert forderte die Sängerin Catalini 4 300 Mark, dafür aber erhielt sie für ihre Mitwirkung in einem großen Konzert einen Scheck über 40 000 Mark.

Die Frau als Schiffskapitän. In vielen Berufen sind heute schon Frauen beschäftigt. Sie haben vor- schriftsmäßig ihre Lehrzeit beendet, ihre Gesellen- und Meisterprüfung gemacht, sie betätigen sich in Gelehrtenberufen, kurz, es ist ein steter Eroberungsgang. Jetzt hat sich eine Frau sogar zu der Stellung eines Schiffskapitäns emporgearbeitet. Frau v. Baudis, die Gattin eines dänischen Schiffsarztes, trat vor einigen Jahren in die Dienste einer dänischen Schiffsfahrts-Gesellschaft und errang sich das Vertrauen ihrer Arbeitgeberin in einem solchen Maße, daß man ihr bald die Leitung eines Frachtdampfers anvertraute. Jetzt ist ihr die Führung eines großen transatlantischen Dampfers übertragen worden und man hat die Überzeugung, daß sie sich auch hier bewähren wird. Ein strammes Regiment über die Besatzung soll sie schon führen!

Tenre Narben. Wie hoch von galanten Männern die Schönheit eingeschätzt wird, geht aus einem Prozeß hervor, den französische Richter zugunsten der Alägerin entschieden haben. Eine Pariser Schauspielerin — natürlich handelt es sich um eine anerkannte Schönheit — würde bei einem Zusammenstoß eines Autos und einer Straßenbahn durch eine Glasscherbe am Kinn verletzt, und diese Narbe soll sie nun nach Ansicht der Ärzte zeit lebens tragen. Die Schauspielerin eilte zum Gericht und verlangte von der Gesellschaft, der das von ihr benutzte Auto gehörte, eine Entschädigung von 25 000 Frank. Die Richter stellten sich auf den Standpunkt, daß die Schönheit einer Schauspielerin ein Kapital bedeute und sprachen der Alägerin die geforderte Summe zu.

Das lächelnde Auge. Ein seltsamer Verein ist in Chicago toeben ins Leben getreten. Nur Männer über 70 Jahre können die Mitgliedschaft erwerben und 40 „alte Herren“ gehören dem Verein schon an. Ihr Vorsitzender, Herr A. L. Hemingway, ein rüstiger Mann von 75 Jahren, hat für die Mitglieder folgende Leitsätze aufgestellt: „Bleibe ein Kind bis zum Ende deines Lebens! Verheirate dich! Sei mäßig und bescheiden in allen Dingen! Lies deine Bibel! Lächle, wenn du einschliffst, lächle, wenn du aufwachst, lächle, wenn dir etwas mißfällt; höre nie auf zu lächeln!“ — Wenn das nicht hilft, und das lächelnde Auge nicht bald Allgemeingut wird, dann ist der Menschheit wirklich nicht mehr zu helfen.

### Humor im Reichstag.

Eine Blütenlese aus der letzten Zeit. Das „Hohe Haus“ am Königsplatz in Berlin gilt bei den Zuhörern im Lande nur als eine Stätte ernster Arbeit, energischer parteipolitischer Kämpfe und hochragender Würde. Die überwiegende Mehrheit des Volkes und der Wähler macht sich vom Reichstag und seiner parlamentarischen Arbeit ein vielfach idealisiertes Bild. Der wissenschaftliche Mann, der bei einem Besuch der Reichshauptstadt Gelegenheit hat, durch einen freundlichen Zufall eine Einlasskarte für die Reichstagstribüne zu erlangen, wird, wenn er nicht gerade das seltene Glück hat, einem der wenigen „großen Tage“ beizuwohnen, von dem im Reichstag gewonnenen Eindrücken oftmals enttäuscht sein.

Der gelegentliche Reichstagsbesucher sieht nur das durchschnittliche Bild: irgendein Redner der dritten oder vierten Garnitur (so nennt man in der Parlamentssprache die Redner, die zu einem Gegenstand sprechen, der schon von einem oder mehreren ihrer Parteifollegen behandelt ist) spricht vor einem fast leeren Hause. Und wenn der Besucher dann anderen Tages seine Zeitung zur Hand nimmt und im Reichstagsbericht Stellen findet, an denen ein „Sehr richtig“ oder „Heiterkeit“ vermerkt ist, dann wundert er sich, daß er von alledem gar nichts gemerkt hat. Sie sind ihm einfach verloren gegangen in der im Hause herrschenden Unruhe, und nur die fleißigen Stenographen oder die Presse-Berichterstatter, die für die eigentlichen Untertöne der parlamentarischen Verhandlungen ein durch die Praxis acübtes Ohr haben, fassen die kurzen

Zwischenrufe auf, die das Einzelne der Verhandlungen hier und da ein wenig beleben.

Und doch: bei allem Ernst und bei aller Sachlichkeit der Erörterungen bieten selbst die nächsternsten Tage im Reichsparlament dem aufmerksamen Beobachter manches Interessante. In diesem hohen Hause hat auch der Humor und sogar der nicht ganz freiwillige Humor Vorkommen. Fast jede Sitzung wird ihm pflichtig, und wenn der selbige Bismarck noch unter den Lebenden weilte, er würde zu einer raschen Vermehrung seiner Bücherausgaben allein durch die oft seltsamen Redebüthen im Reichstage Gelegenheit haben.

Dem auf dem parlamentarischen Parkett sicher sehr gewandten volksparteilichen Abgeordneten Gotthein passierte es kürzlich, daß er sich zu folgendem etwas kühnen Witz verließ: „Der heilige Immanuel Kant würde sich ob dieser Logik der Regierung im Grabe umdrehen, wenn er noch lebte.“ Ein Redner der äußersten Linken beklagte jüngst bei den Kolonialdebatten, daß es in Südwestafrika die weißen Arbeiter nicht viel besser haben, als die „schwarzen Neger“. Dem konservativen Abgeordneten Dr. Dertel quitierte das Haus mit schallender Heiterkeit, als bei der letzten Beratung des Reichs-Eisenbahnetats seine Rede mit den Worten begann: „Ich fühle ein menschliches Bedürfnis...“ Bei der Beratung der Gewerbenovelle wegen Neuregelung der Sonntagsruhe meinte der Sozialdemokrat Dr. Quardt-Franfurt: „Wenn jemand am Sonntag früh gestorben ist, so hat er doch wirklich Zeit, sich bis Montag früh einen Grabstein zu bestellen.“ Reichlich drastisch pflegt der sozialdemokratische Abgeordnete Krätzig in seinen Redebüthen zu sein. Bei der Beratung einer Petition über Verhärterung der Strafen bei Streikausbrechungen äußerte er sich: „Der Streikendarm ist der Nagel, an dem demnächst das Koalitionsrecht der Arbeiter aufgehängt werden soll.“ Und bei einer andern Gelegenheit meinte er: „Wir sind der Meinung, daß die Junker nicht ein werbendes, sondern ein freisendes Inventar der deutschen Volkvertretung sind.“

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Becker-Köln versicherte: „Das rheinische Pferdmaterial ist auf heimischem Boden gewachsen und schon mehrfach durchgehebt worden.“ Und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David erklärte bei einer anderen Gelegenheit: „Aus praktischen Gründen schon treten wir nicht auf den Boden des Abgeordneten Alpers.“ Aber nicht bloß die Abgeordneten greifen im Schwung der Rede oft zu kühnen Bildern, sondern auch die Regierungsvorredner erbringen zuweilen den Nachweis, daß sie auf diesem Gebiete durchaus konkurrenzfähig sind. So betonte vor einigen Wochen der Ministerialdirektor Dr. Caspar: „Die Frage der Binnen-Schifffahrt muß stets im Fluß bleiben.“ Und sein Kollege v. Jonquières erklärte mit Bestimmtheit: „Wir müssen die Nord- und Ostsee ihren eigenen Weg gehen lassen.“ Man sieht aus dieser kleinen Blütenlese, daß der Humor noch immer zu seinem Recht zu kommen weiß, und wenn er sich dieses Recht nicht in dem hohen Hause verschafft, das der Abgeordnete D. Nauwann einmal wütend die „Halle der Wiederholungen“ genannt hat.

F. N.

### Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 26. März bis zum folgenden Abend: Nur zeitweise aufheiternd mit einzelnen meist leichten Niederschlägen, etwas kälter.

## Letzte Nachrichten.

München, 26. März. Bei der Finanzdebatte des bairischen Landtages fragte bei der Elektrizitätsdebatte der Abgeordnete Oser (Ztr.) an, ob das Reich etwa durch ein Starkstromgesetz das bairische Verfassungsgesetz über Wasserkraft zu konzipieren gedenke. Verkehrsminister von Saldern erwiderte, daß ihm von einer durch das Reich beabsichtigten Monopolisierung der elektrischen Stromerzeugung nichts bekannt sei.

Paris, 26. März. Der „Matin“ veröffentlicht eine Information seines Petersburger Korrespondenten, wonach eine Zusammenkunft zwischen Kaiser und dem Zaren in Reval oder einem anderen Hafen der Ostsee geplant sei. Das Datum der Zusammenkunft siche noch nicht fest. Jedoch wird die Entree nach der Rückkehr des russischen Hofes von der Krim, also wahrscheinlich nach dem Besuche des Präsidenten Poincare, stattfinden. Der Matin erklärt die Reise des Kaisers als einen reinen Höflichkeitsakt, da er den Besuch des Zaren anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Vittoria zu verwehren wünscht.

Venedig, 26. März. Der deutsche Kaiser führte dem König von Italien gestern den Panzerkreuzer Goeben im Gefechtszustand vor. Der König besichtigte die einzelnen Gefechtsstationen mit großem und verständnisvollem Interesse und lobte die ausgeführten Übungen. Auf dem Flaggschiff der deutschen Mittelmeerdivision waren während des Aufenthalts der Majestäten am Großmast die beiden Standarten Seite an Seite gehisst, und am Vormast die Großadmiralsflagge des Kaisers. In der Admiralkajüte wurde Tee gereicht. Als die Majestäten das Schiff verließen, feuerten die Kriegsschiffe den üblichen Salut. Die Monarchen lehrten im Schnellboot des Königs nach Venedig zurück, während das Wetter sich langsam aufklärte. In der Stadt besichtigten beide Herrscher die Erneuerungsarbeiten im Dogenpalast. Die gemeinsame Abendtafel war an Bord der Hohenzollern.

München, 26. März. Bei einer Übung ging das Pferd des Oberleutnants der Reserve Lehfig durch. Der Oberleutnant brach das Genick und war sofort tot.

Rom, 26. März. Ein großer Erdstöß hat die Ortschaft Clandetto teilweise zerstört. Durch die in einer Länge von 10 Kilometer und in einer Breite von 500 Meter in Bewegung gesetzten Erdmassen sind bereits zahlreiche Häuser vernichtet, andere schweben in Gefahr. Ob auch Menschenleben ungelungen sind, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Einwohner fluchtartig die Ortschaft verlassen haben und im Freien kampieren.

## Berufswahl.

Zur bevorstehenden Schulentlassung.

Es naht jetzt wieder die Zeit, da sich für viele junge Menschen mit den Osterferien die Pforten der Schule und damit zugleich die der Kindheit schließen. Sie treten hinaus auf den vielfach verwickelten Pfad des Lebens und zwingend erhebt sich die Frage: Wohin soll dieser Weg führen? Es ist die erste wichtige Frage im Leben eines Menschen, zugleich auch die erste, bei deren Beantwortung er nicht die Eltern allein entscheiden lassen soll, sondern bei der er mitberaten darf, ja sogar mitberaten muß.

Weit über eine Million Kinder verlassen alljährlich die Schulen in Deutschland und eine Unzahl von Berufen, zum Teil entstanden durch die zunehmende Arbeitsteilung im gesamten Erwerbsleben, steht ihnen offen, oder richtiger: sollte ihnen offen stehen! Denn es ist doch leider so, daß die jungen Menschen — es handelt sich hier vornehmlich um entlassene Volks- und Mittelschüler — sowie deren Eltern eine große Anzahl der in Frage kommenden Berufe gar nicht kennen. Naturgemäß kann da von einer eigentlichen Berufswahl schon nicht mehr die Rede sein. In den meisten Fällen bestimmen die Eltern entweder aus Standesrücksichten, oder aber aus nicht verstandener Sorgfalt ganz selbständig über den künftigen Beruf der Kinder, ohne nach Neigung und Begabung zu fragen. Dabei wird völlig übersehen, daß sich der junge Mensch in seinem Lebenslauf vor allen Dingen wohlfühlen muß, wenn er ihn ausfüllen und es darin zu etwas bringen soll.

Allerdings wird auch in vielen Fällen der Sohn den Beruf des Vaters wählen. Wo ein solches Erbe zugleich eine gesicherte und befriedigende Existenz schafft, kann der Sohn nichts Besseres tun, besonders dann, wenn es sich um einen Stand handelt, in dem gewisse Fähigkeiten und Tugenden erblich sind. (Militär, Fischer, Metzger.) Wenn ein Sohn den Beruf des Vaters aus Neigung wählt, so kann er schon eine Art von geistiger Mitgift in das vor ihm liegende Leben mitnehmen; er hat sich schon in den Gedächtnis- und Gedankenskreis seines zukünftigen Berufes hineingelebt und verfügt somit über eine Ausrüstung, die andere erst durch Mühe und Arbeit erwerben müssen. Hat aber der Sohn keine Neigung zu des Vaters Beruf, so zwingt man ihn nicht; denn hier darf nur ein Rat erteilt werden, den man mit bestem Gewissen jetzt und immer verantworten kann. Alles andere ist vom Übel.

Der Erfolg im Beruf hängt von tausend Zufälligkeiten und Möglichkeiten ab, die selten jemand, der nicht mitten im heizvollsten Leben der Gegenwart steht, übersehen kann. Darum hat man auch in Deutschland — nach dem Vorgang anderer Länder — seit einigen Jahren mit der Einrichtung von öffentlichen Berufsberatungsstellen begonnen, deren es jetzt etwa 150 gibt. Diese Einrichtungen haben sich bisher überall glänzend bewährt, gerade weil heute der Zugang zu den verschiedenen Berufen mehr und mehr dem Zufall überlassen ist. Die Ungebundenheit in dieser Beziehung ist fast zu einem Mißstand geworden: verfehlte Berufe, Überfüllung vieler Erwerbszweige, Mangel an Arbeitskräften in anderen, steigende Armenlasten und der Ruf nach staatlicher Hilfe sind im wesentlichen Erscheinungen, die auf die freie Berufswahl im Gegensatz zur Berufszuführung im alten Zunftwesen zurückzuführen sind.

Es fragt sich nun, was eine organisierte Berufsberatung dagegen tun kann und wie etwa ihre Ratschläge den Eltern und ihren ins Leben tretenden Kindern nutzbar werden können. Berufsberater sind meist Leute, die das vielgestaltige Erwerbsleben unserer Zeit überblicken, die zugleich den Suchenden aufklären können über die Anforderungen an Vor- und Ausbildung, über Dauer und Kosten der Lehrzeit, über körperliche und geistige Vorbereitungen, über Arbeitsdauer und Aussichten.

Daneben wird den Berufsstellen der Arzt, der Lehrer und ein in den örtlichen Verhältnissen erfahrener Handwerksmeister einzugliedern sein; denn in erster Linie wird es ja Aufgabe sein müssen, wieder mehr junge Leute für die Erlernung des Handwerks zu gewinnen.

Der Arzt aber muß wie der Lehrer unbedingt gehört werden, ob das Kind für bestimmte Berufe die nötigen Körperkräfte und geistigen Anlagen mitbringt. Die Berufsberatungsstelle muß zu einer kommunalen Einrichtung werden, wie Armenhäuser und Säuglingsheime. Nur dann wird dem Berufswahlenden unserer Zeit ein wenig gesteuert werden können. Die Hauptarbeit aber bleibt dem Elternhause und besonders der Mutter. Sie kennt von Jugend auf die Neigungen und Anlagen ihres Kindes und kann deshalb auch auf dem Wege ins Leben seine Beraterin sein. Die echte Mutter wird ihr Kind davor bewahren, einen Beruf zu erwählen, zu dem es weder Lust noch Anlagen hat, nur weil Rücksichten, die der Vater seinem Stande schuldig zu sein glaubt, es fordern. M. A.

## Welt und Wissen.

— Flugzeuge als Minensucher. Die Verwendung von Flugzeugen im Kriege hat sich bereits bestens bewährt. Vor einigen Tagen hat man in Amerika aber noch weitere Versuche angestellt, um die Apparate auf ihre Kriegstüchtigkeit zu erproben. Die Marineverwaltung legte am Hafeneingang an neun verschiedenen Stellen Minen aus. Dann stieg der Marineleutnant Towers mit seinem Flugzeug auf und begann über dem Hafen zu kreisen. Der Flieger, der weder die Zahl, noch die Lage der Minen kannte, vermochte in kurzer Zeit aus einer Höhe von 500 Metern nicht nur alle neun Minen genau zu lokalisieren, sondern sah deutlich sogar die Ketten, an denen die Minen verankert waren.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 25. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Aehren), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 151—151,50, H 146—153, Danzig W bis 188, R 146—153, H 135—156, Stettin W bis 189 (feinster Weizen über Notiz), R bis 152, H bis 146, Posen W 181—187, R 143—148, Bz 152—160, H 148—156, Breslau W 179—181, R 143—145, Bz 152—155, Fg 133—135, H 142—144, Berlin W 189—193, R 155—155,50, H 148—179, Hamburg W 194—196, R 153—156, H 155—165, Hannover W 188, R 153, H 164, Mannheim W 205—207,50, R 162,50, H 165—182,50.

Berlin, 25. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27,25. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,70—21,20. Abn. im Mai 19,75, Sept. 19,85. Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im Mai 65,90. Behauptet.

Berlin, 25. März. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 211 Rinder, 2285 Kälber, 1616 Schafe, 16 088 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 143—157 (100—110), b) 113—117 (68—70), c) 100—108 (60—65), d) 96—102 (55—58) e) 89—91 (38—50). — 3. Schafe: Stallmastschafe: a) 94—98 (47—49), b) 86—92 (43—46), c) 75—88 (36—42). — 4. Schweine: b) 58—60 (46—48), c) 57—60 (46—48), d) 55—58 (45—46), e) 54—56 (43—45) f) 54—56 (43—45). — Marktverlauf: Rinder nicht zu räumen. — Kälber ruhig. — Schafe ausverkauft. — Schweine still.



**Sanelle**  
die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine  
pfd. 90 pfg.

Sana-Ges. m. b. H. Cleve

## Anholzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft Dienstag, den 14. April 1914, vormittags von 9 1/2 Uhr an in der Gastwirtschaft Louis Lehr zu Herborn etwa:  
Eichen: Schußbezirk Fleißbach, Post Sinn (Förster Bartholomae), Distr. 5 (Buchelle) 1 Stamm 4r mit 0,32 Fm., 27 5r mit 7,81, 57 Am. Nuschheit, 43 Nuschpappel, beides 2,4 m lang. Distr. 31, 33 (Geföhl). Stämme: 3 1r mit 3,18, 1 2r mit 0,41, 6 3r mit 3,18, 14 4r mit 7,40, 3 5r mit 1,33 Fm.

Auwe: Schußbezirk Fleißbach, Distr. 23 (Wolfsberg). 1 St. 4r mit 0,64 Fm.

Fichte (vereinzelte Ki. und La.): Schußbezirk Fleißbach, Distr. 11 (Buchseifen). Stämme: 23 Stück 2r mit 29 Fm., 113 3r mit 73, 190 4r mit 63 Fm., 12 Stg. 1r. Distr. 37 (Hirschbergstuppe). Stämme: 12 2r mit 15, 148 3r mit 99, 203 4r mit 71 Fm., 3 Stg. 1r. Zerkreuz liegend (Distr. 1, 4, 5, 7, 8, 9, 14, 15, 17, 22, 24, 31, 33, 35, 38). Stämme: 2 1r mit 5 Fm., 42 2r mit 58, 101 3r mit 70, 163 4r mit 49 Fm., Stangen: 30 1r, 10 2r, 13 3r. Schußbezirk Guntersdorf, Post Herborn (Förster Jung) Zerkreuz (Distr. 34, 36, 39, 42, 45, besonders 28 bis 30 — Hafenberg —). Stämme: 5 2r mit 7, 22 3r mit 15, 179 4r mit 45 Fm., Stangen: 80 1r, 68 2r, 220 3r, 586 4r, 500 5r. Schußbezirk Schönbach, Distrikt, Post (Förster Thielmann). Distr. 56, 57 (an der Bezirksstraße). 59. Stämme: 25 4r mit 5 Fm., Stangen: 147 1r, 538 2r, 2395 3r, 1045 4r, 620 5r. Schußbezirk Heisterberg, Post Driedorf (Waldwärter Gimbel). Zerkreuz (Distr. 68, 69, 70, meist 60 bis 65 — Stuterei —). Stämme: 3 1r mit 7, 12 2r mit 14, 97 3r mit 64, 241 4r mit 63 Fm., Stangen: 168 1r, 283 2r.

Die genannten Herren Beamten zeigen das Holz auf Wunsch vor. Aufmaßlisten, zugleich Losverzeichnis, bei rechtzeitig Bestellung durch die Oberförsterei gegen Schreibgebühr zu beziehen!

## Kreiswahlverein

## der Fortschrittlichen Volkspartei.

Am Sonntag, den 29. ds., nachmittags 2 Uhr, findet im Hotel zum Ritter, Herborn eine

## Versammlung

statt, zu der wir alle Mitglieder, insbesondere auch die Herren von auswärts, freundlichst einladen und bitten wir dringend um vollzähliges Erscheinen.  
Der Vorstand.

## Herborn.

Donnerstag, den 2. April d. Js.:

## Bieh- u. Drammarkt.

Immer nur mit

wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Gegen Husten u. Heiserkeit empfiehlt: Emser und Sodener Pastillen, Emser Wasser u. Emser Quersalz, Mentholbonbons und Salmiat-pastillen, Kaisers Brustkaramellen, Zwiebel- u. Eucalyptusbonsbons verschiedene Duftkerzen's.

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Freitag: Fische. Fr. Bähr, Herborn.

Schuhputz Nigrin  
gibt wasserbeständigen Hochglanz

Gartensamereien  
in bekannter Güte, ferner Stachel- und Johannisbeersträucher, Hochstamm- u. Buschrosen  
hält bestens empfohlen  
Gottfr. Keil, Herborn, Hauptstraße — Friedrichstraße.

Schmaler Weg 7,  
befindet sich eine Annahmestelle für alle Metalle, Eisen, Knochen, Reutuchabfälle, gestricke und andere Lumpen  
Karl Färber, Herborn.

Zur Konfirmation empfehle eine schöne Auswahl blühende Pflanzen, Palmen, Acaucarien, eingepflanzte Blumenkörbe, Schnittblumen.  
Gärtnerei Heil.

Theater in Herborn  
Gasthof zum deutschen Cour (Wilhelm Deuser.)  
Freitag, den 27. März 1914 abends 8 1/2 Uhr:  
Benefiz für Frau Anna Herrm. Graf.  
Neubelt! Neubelt!  
Oberretenschlager dieser Saison  
Nur einmalige Aufführung!  
Puppchen!  
Oberrettenposse in 3 Akten von Kurt Kraay und Jean Regebergstette v. Alfr. Schöberl  
Musik von Jean Gilbert.  
Szenen gesetzt von Herrn. Preis der Plätze: Im Verkauf in der F. W. berg'schen Buchhandl.: 1. Platz 1.30 Mk., 2. Platz 0.60 Mk., 3. Platz 0.40 Mk. Es laden höflich ein Die Benefizanten

2-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. April später zu vermieten.  
Fr. Bähr, Herborn.

Sämtliche ehem. 145 werden auf Sonntag, den 29. März, nachmittags 2 Uhr in einer Versammlung in alten Hiedgrund eingeladen. Zahlreich. Erscheinen erwünscht.  
Ein gewandter Junge kann Maschinenmeisterlehrling bei uns eintreten. Fachliche Lehrgelt 4 Jahre gegen sprechende Vergütung.  
J. M. Bed'sche Buchbinderei Otto Bed.

Für mein gemischtes Waren-geschäft suche per bald einen braven, tüchtigen Jungen  
Lehrling.  
Robert Schmidt, Löhning.

Ordnentliches Mädchen, welches schon gedient hat, Anfang April gesucht.  
Frau Wilb. Hoffmann, Herborn, Austr. 5.  
Kirchliche Nachrichten.  
Donnerstag, den 26. März abends 8 Uhr:  
Passionsgottesdienst in der Kirche.  
Hr. Stefan Hausen.

Danksagung.  
Allen denen, die uns beim Tode meines lieben Mannes und unseres treusorgenden Vaters ihre Teilnahme bewiesen haben, insbesondere Herrn Pfarrer Encke für seine trostreiche Grabrede, der Firma W. Ernst Haas & Sohn, den Beamten und Arbeitern des Werkes, den Werkmeister-Vereinen in Wetzlar und Sinn, sowie dem „Kasino-Verein“ und dem Gesangsverein „Sängerhain“ in Sinn, für die schönen Kranzspenden sagen herzlichsten Dank  
Amalie Ufer, geb. Fischer, Emil Ufer, Friedrich Ufer, Oswald Ufer, Ida Ufer, Amanda Ufer, Ewald Ufer.  
Sinn, den 26. März 1914.

Danksagung.  
Allen denen, die unserem teuren Entschlafenen während seinem schweren Krankheitslager so treu zur Seite standen, sowie allen die uns bei seinem Hinscheiden und bei seiner Beerdigung so innige Teilnahme bewiesen, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.  
Chr. Dieffenbach Ww. u. trauernd u. Hinterbliebenen